

Forum

SOCIAL MEDIA



Bruce Jenner ist Geschichte. Der Zehnkampf-Olympiasieger von 1976 ist aber nicht gestorben oder verschwunden, er ist jetzt Caitlyn – eine Frau. Mit dem Satz „Call me Caitlyn“ ist der Stiefvater des Kardashian-Clans nun zum zweiten Mal in die Geschichte eingegangen. Auf dem Cover der US-Zeitschrift „Vanity Fair“ zeigte sich Jenner nun erstmals als Frau – und verabschiedet sich nach 65 Jahren von einem Leben als Mann. Bereits im April verkündete Jenner in einem Interview mit dem US-Fernseher der ABC, dass er ein Transgender sei. Mit diesem Interview setzte Jenner zahllosen Spekulationen über Schönheitsoperationen und sein „weicheres“ Erscheinungsbild ein Ende. Das war nur der Anfang, wie sich jetzt herausstellt.

In den sozialen Netzwerken schlug die Bilderserie von Caitlyn Jenner jetzt ein wie eine Bombe. Bei Twitter schrieb Jenner: „Ich bin so glücklich, dass ich nach einem langen Kampf als mein echtes Ich leben kann. Willkommen auf der Welt, Caitlyn. Kann es kaum erwarten, dass Ihr sie/mich kennenlernt.“

Nur vier Stunden nach dem ersten Tweet hatte Caitlyn Jenner bereits eine Million Follower – und bricht damit laut „Guinness World Records“ den Weltrekord, den jüngst US-Präsident Barack Obama mit seinem Twitter-Account aufgestellt hat. Obama knackte die Millionenmarke innerhalb von fünf Stunden. Auch das Weiße Haus kommentierte die Sensationsmeldung aus dem Hause Jenner. Valerie Jarrett, die Beraterin von Obama, twitterte über die „tapfere Entscheidung“ und die Vorbildfunktion für viele Menschen in einer ähnlichen Situation. Applaus erhielt der ehemals bekannteste Athlet der USA auch von Popstar Lady Gaga. Sie schrieb: „Danke, dass du ein Teil unseres Lebens bist und deine Bühne nutzt, um das Denken von Menschen zu verändern.“

Auch die Familie von Caitlyn Jenner, die man vor allem aus der Realityshow „Keeping up with the Kardashians“ kennt, bekundete ihre Unterstützung in den sozialen Netzwerken. Jenners Stieftochter Kim Kardashian, die Jenner zufolge am verständnisvollsten ist, twitterte begeistert „(...) Wie schön! Sei glücklich, sei stolz, lebe dein Leben auf deine Art.“ Auch die jüngsten Töchter Kylie und Kendall Jenner bekundeten auf Twitter und Instagram ihre Liebe und Unterstützung. Nicht alle Familienmitglieder wollen dieses private Thema öffentlich thematisieren. Die sonst so auskunftsfreudige und rampenlichtvernarnte Ex-Frau und Managerin Kris Jenner schweigt zu den Aufnahmen und postet indes fleißig Modellfotos ihrer prominenten Töchter. *Niddal Salah-Eldin*



DPA/DIEGO AZUBEL



AP/ISTYSLAV CHERNOV

BILDER

Wirklichkeit ist immer das, was man dafür hält – jedenfalls so lange man ihr entkommt: 1 Spirituell: Thailänder entzünden Tausende Kerzen zum Gedenken an Geburt, Erleuchtung und Sterben von Buddha Gautama im Buddha Monthon Park nahe Bangkok. 2 Materiell: Einwohner von Donezk besichtigen Kriegsschäden in ihrer Wohnung, wo die Zahl der Todesopfer infolge der russischen Aggression von UN-Institutionen inzwischen auf über 6400 Menschen veranschlagt wird. 3 Zeremoniell: Menschen wandeln in zeitgenössischen Gewändern im Schlossgarten des Château de Versailles bei einem Festival im Angedenken an ihren Louis XIV, den französischen „Sonnenkönig“. UC



AP/BERG FEFEBERG

ESSAY

Erdogans Schicksalswahl

Die bevorstehenden Wahlen in der Türkei sind schicksalhaft. Dieses Mal geht es nicht nur darum, wer als Sieger hervorgehen und die meisten Mandate gewinnen wird, um damit die Regierung bilden zu können. In dieser Hinsicht sind die Ergebnisse im Großen und Ganzen vorhersehbar. Die herrschende AKP (Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung), die die Türkei seit November 2002 regiert, wird die meisten Sitze erringen – Umfragen zufolge mit 42 bis 44 Prozent der Stimmen. Dennoch könnte die AKP zu einer Koalitionsregierung gezwungen werden, falls vier Parteien in das Parlament einziehen sollten. Vor allem die prokurdische HDP (Demokratische Partei der Völker) könnte zum Zünglein an der Waage werden. Falls sie genug Stimmen erhält, um die in der Türkei geltende Zehn-Prozent-Hürde zu überwinden, könnte dies für die Ausrichtung der Politik in der Türkei dramatische Folgen haben. Falls die HDP ins Parlament einzieht, würde die AKP nicht mehr über genug Sitze (330) verfügen, um die Verfassung im Alleingang und unabhängig von der für sie vorhandenen Unterstützung zu ändern und ein Referendum einzuberufen. Zieht die HDP jedoch nicht ins Parlament ein, könnte dies der Vorbote für Unruhe und soziale Instabilität sein. Demzufolge hängt es von der Anzahl der Stimmen für die HDP ab, ob der listige und erfolgreiche Erdogan seinen Traum von der Umwandlung des politischen Systems der Türkei in ein präsidentiales System wahr machen kann. Da Erdogan seine eigene Zukunft niemals dem Zufall überlassen würde, hat er sich selbst in das Getümmel gestürzt und führt einen höchst energischen Wahlkampf. Unzufrieden mit den Leistungen seines von ihm selbst ausgesuchten Nachfolgers als Parteiführer und Premierminister, Ahmet Davutoglu, fühlte er sich dazu getrieben, seine Botschaft an seine loyale Massenbasis persönlich zu überbringen. Die hoch entwickelte Politikmaschine der AKP, die zwölf erfolgreiche Jahre hinter sich hat, läuft auf vollen Touren.

Zu den Wahlargumenten von Erdogan gehört neben anderen Themen die Verunglimpfung der HDP als terroristisch aufgrund ihrer Verbindungen zur verbotenen PKK, die 1984 eine gewaltsame Kam-

Am Sonntag wählt die Türkei ihr neues Parlament. Wieder wird die AKP die stärkste Partei werden. Doch das reicht Erdogan nicht. Er kämpft für ein Präsidialsystem

SOLI ÖZEL



pagne gegen den türkischen Staat aufgenommen hatte. Tatsächlich haben die PKK und die HDP dieselbe Massenbasis. Viele Türken fragen sich, wie unabhängig oder autonom die HDP von der PKK sein kann, wird sie doch als separatistische, terroristische Organisation angesehen. Andererseits hat die Regierung von Erdogan ausgerechnet mit dem gefangenen Führer der PKK, Abdullah Öcalan, einen Waffenstillstand vereinbart, der seit Anfang 2012 anhält. Obwohl Gespräche bis in die jüngste Vergangenheit fortgesetzt wurden, ist dies das konkreteste und wertvollste Ergebnis der „Friedensinitiative“ der AKP zur Lösung der Kurdenfrage.

Demzufolge ist es von größter Bedeutung für die AKP, fromme Kurden, die die Hälfte der kurdischen Wähler ausmachen, davon abzuhalten, in den Bann vom Führungspersonal der HDP gezogen zu werden. Diese Gruppe war der AKP lange treu und diente als Rechtfertigung für deren Behauptung, das Kurdenproblem könne mithilfe der Solidarität in der islamischen Gemeinschaft gelöst werden.

Um die Stimmen dieser frommen und konservativen Kurden zu behalten, scheut Erdogan keine taktischen oder rhetorischen Ausfälle. So griff er etwa die HDP auf das Schärfste an und warf ihr vor, mit Terroristen unter einer Decke zu stecken, und beschuldigte Demirtas und seine Partei, gottlos und Anhängern vorislamischer Religionen zu sein. Der unaufhörliche Strom der Beschimpfungen gegen die HDP macht deutlich, dass Erdogan in der Person des jungen und charismatischen Führers der HDP, Selahattin Demirtas, einen ebenbürtigen Gegner im Wahlkampf gefunden hat. Demirtas hat es geschafft, sich nicht nur als Führer der kurdischen nationalistischen Bewegung darzustellen, sondern als nationalen Politiker, der für die gesamte Türkei spricht. Damit gelang es ihm, auch Wähler außerhalb der ethnischen Kurden zu erreichen. Sein scharfer Verstand und seine Fähigkeit, auch bei Angriffen die Ruhe zu bewahren, seine Weigerung, auf die unausgesetzten Provokationen der Regierung und des Präsidenten zu reagieren, stellen nach wie vor seine größten Stärken dar. Es waren genau diese Verhaltensweisen, die ihn in die Lage versetzten, bei den Präsidentenwahlen im vergangenen Jahr 9,8 Prozent der Stimmen zu erringen. Sollte es der HDP gelingen, die Zehn-Prozent-

Hürde zu nehmen, wird dies nicht nur zu einem ausgeglichenen Kräfteverhältnis im Parlament und in der türkischen Politik führen. Für die politische Bewegung der Kurden wäre es auch ein Riesenschritt hin zu ihrer Legitimierung innerhalb des politischen Systems, so, wie es einst den Islamisten gelang. Jetzt beherrschen natürlich die Islamisten das Land. Sie gestalten die Grundlagen der republikanischen Ordnung um und definieren ihre ideologischen Bezüge neu.

Die Idealvorstellung des Präsidialsystems von Erdogan besteht darin, die Exekutive nicht mit der Gewaltenteilung einer auf Regeln beruhenden Ordnung zu unterwerfen und sowohl die Legislative als auch die Judikative als Erweiterungen der Exekutive zu verstehen. Alle Macht wird vom Präsidenten ausgehen, und mit großer Wahrscheinlichkeit werden abweichende Stimmen in den Medien und anderswo zunehmend zum Schweigen gebracht.

Als erster vom Volk gewählter Präsident der Türkei ist Erdogan nicht gewillt, eine passive Rolle zu akzeptieren. Es trifft durchaus zu, dass die vom Militär entworfene und heute gültige Verfassung dem Präsidenten einige Exekutivrechte zugestehet. Aber Erdogan will über die gesetzten Grenzen hinweggehen. Trotz des starken Widerstandes der Öffentlichkeit gegen die Einführung eines präsidentialen Systems ist es ihm bisher gelungen, die Identität und die Ziele seiner Partei nach seinen eigenen Zielen auszurichten. Falls Erdogan gewinnt, wird dies in einem nicht geringen Grade auf einen äußerst unfairen Wahlkampf zurückzuführen sein.

Ein unter diesen Bedingungen errungener Sieg, der der AKP die nötigen 330 Sitze für eine Änderung oder Neufassung der Verfassung verschafft, wäre Vorbote einer Veränderung des Regierungssystems. Solch eine Veränderung könnte die Türkei von einer auf Regeln beruhenden liberalen Ordnung, in der die Gewaltentrennung beachtet wird, wegführen. Deshalb sind diese Wahlen von so enormer Bedeutung.

Soli Özel ist Professor für internationale Beziehungen an der Istanbul Kadir Has-Universität und Kolumnist bei der Tageszeitung Habertürk. Außerdem berät er die Turkish Industrialists' and Businessmen's Association (TÜSIAD) in außenpolitischen Fragen.

ZITAT DES TAGES

„Die Vergangenheit ist gegenwärtig, deswegen ist es unmöglich für mich, zu vergessen“

Angela Orosz-Richt
Die im Konzentrationslager Auschwitz Geborene in ihrer Zeugenaussage vor dem Landgericht Lüneburg

IMPRESSUM

Verleger AXEL SPRINGER (1985 †)
Herausgeber Stefan Aust
Chefredakteur: Jan-Eric Peters
Stellvertreter des Chefredakteurs:
Dr. Ulf Poschardt, Arne Tietz
Stellvertretende Chefredakteure:
Beat Balzli, Oliver Michalsky

Geschäftsführender Redakteur: Dr. Marius Schneider
Chefredakteur: Jörg Eigendorf
Chefredakteur: Jan-Eric Peters
Chefredakteur: Jan-Eric Peters
Leitender Redakteur: Matthias Leonhard,
Stv. Christian Gaertner, Henning Kruse
Creative Director: Cornelius Tittel
Artredaktion: Juliane Schwarzenberg

Politik: Jochen Gaugle, Marcus Heithecker, Lars Schroeder, Stv. Karsten Kammholz, Claus Christian Malzahn
Außenpolitik: Dr. Sascha Lehnartz, Stv. Dietrich Alexander
Forum: Andrea Seibel, Stv. Rainer Haubrich
Wirtschaft/Finanzen: Thomas Exner, Olaf Gersemann, Stv. Jan Dams, Dietmar Deffner, Michael Fabricius
Digital/Storytelling: Jennifer Wilton
Kultur/Stil: Andreas Rosenfelder, Stv. Annemarie

Ballschmied, Elmar Krekler, Lucas Wiegelmann, Inga Griese (Senior Editor)
Literarische Welt: Richard Kämmerling
Sport: Stefan Frommann, Stv. Sven Flohr, Christian Witt, Volker Zeitler
Reportagen/Aus aller Welt: Wolfgang Scheida, Heike Vowinkel
Wissen: Dr. Norbert Lossau, Stv. Dr. Pia Heinemann
Reise: Sönke Krüger, Stv. Kira Hanser
Motor: Dr. Ulf Poschardt (komm.)

CvD Produktion: Patricia Plate, Stv. Dr. Jörg Forbricht
Foto: Michael Dilger, Stv. Stefan A. Runne
Infografik: Sandra Hechtenberg, Karin Sturm
Social Media: Martin Hoffmann
Video: Martin Heller
Chefredakteur: Dr. Dorothea Siems
Korrespondenten Politik/Gesellschaft: Ulrich Exner, Dr. Richard Herzinger
Korrespondent

Kultur/Gesellschaft: Eckhard Fuhr
Leitender Redakteur: Zeitgeschichte: Sven Felix Kellerhoff
Ständige Mitarbeit: Prof. Michael Stürmer, Lord Georg Weidenfeld
Autoren: Michael Backhaus, Henryk M. Broder, Wolfgang Bilscher, Dr. Susanne Gashke, Matthias Matussek, Alan Posener, Benjamin von Stuckrad-Barre, Hans Zipper
Auslandskorrespondenten: Brüssel: Dr. Christoph Schiltz, Andre Tauber
Budapest: Boris Kalnoky
Istanbul: Deniz Yücel

Jerusalem: Gil Yaron
Kapstadt: Christian Putsch
London: Stefanie Bolzen, Thomas Kielinger, Nina Trentmann
Madrid: Ute Müller
Mailand: Tobias Bayer
Marrakesch: Alfred Hakenberger
Moskau: Julia Smirnova
New York: Tina Kaiser, Michael Remke, Hannes Stein
Paris: Martina Meister
Peking: Johnny Erling
Prag: Hans-Jörg Schmidt
Singapur: Sophie Mühlmann
Warschau: Dr. Gerhard Gnauk
Washington: Ansgar Graw, Stephan Strothe, Clemens Wergin